

ORDEN POUR LE MÉRITE
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

REDEN UND GEDENKWORTE

ZWÖLFTER BAND
1974/75

VERLAG LAMBERT SCHNEIDER · HEIDELBERG

OTTO KLEMPERER

14. 5. 1885—6. 7. 1973



Otto Klemperer

Gedenkworte für

OTTO KLEMPERER

von

Carl Orff

Am 14. Mai 1885 kam Otto Klemperer in Breslau zur Welt, am 6. Juli 1973 ist er in Zürich gestorben.

Dazwischen liegt ein reiches Leben, reich an Arbeit und Erfolgen, aber auch überreich belastet mit schweren Schicksalsschlägen und Krankheit, die er bis ins hohe Alter, bis ans Ende seiner Tage, schon körperlich gebrochen, mit beispielloser Geisteskraft und Disziplin meisterte. Als schließlich seine Arbeit, sein Dirigieren, nicht mehr möglich waren, starb er.

Einstmals wegbereitend war ihm Gustav Mahler, der ihn nach seinem ersten Engagement in Prag 1907 nach Hamburg brachte. 1914 erschloß ihm Hans Pfitzner in Straßburg ein neues Wirkungsfeld. Nach sieben Jahren Köln, wo er Generalmusikdirektor wurde, ging er als Opernleiter nach Wiesbaden. An beiden Bühnen brachte er aufsehenerregende Aufführun-

gen heraus. Kestenberg berief ihn 1927 an die Berliner Kroll-Oper, deren omnipotenter Leiter er wurde.

Die Berliner Zeit wurde für Klemperer von entscheidender Bedeutung. Als Mitarbeiter gewann er, neben seinem Malerfreund Ewald Dülberg, die hervorragendsten Regisseure seiner Zeit wie Jürgen Fehling und Gustav Gründgens, um nur einige zu nennen, sowie kompromißlose Bühnenbildner wie Rochus Gliese, Oskar Strnad, Teo Otto und Wilhelm Reinking. In Zusammenarbeit mit ihnen schuf er die bedeutendste avantgardistische Opernbühne in Deutschland. Wahrhaft umstürzlerisch neue Formen der Operndarstellung wiesen auf – selbstverständlich damals umstrittene – Möglichkeiten hin, die ein Vierteljahrhundert später von Wieland Wagner, allerdings in ganz anderer Form, weiterentwickelt wurden.

Als Anerkennung für sein künstlerisches Engagement erhielt Otto Klemperer noch kurz vor Beginn des Dritten Reiches vom damaligen Reichspräsidenten von Hindenburg die Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst. Bald darauf mußte er als Nichtarier Deutschland verlassen. Es war für ihn, der in seinem ganzen Wesen urdeutsch im besten Sinn war, ein Schlag, der ihn schwer traf. Die inneren Wunden aus jener Zeit sind auch nie verheilt.

Er ging nach Amerika, übernahm dort das Los Angeles Symphony-Orchestra und wurde zum Dr. h. c. zweier amerikanischer Universitäten ernannt. Als einer der ersten kehrte er nach Kriegsende über Zürich und Budapest nach Deutschland zurück. In den folgenden Jahren entwickelte er eine weit ausgedehnte Gastspieltätigkeit, die ihn durch die ganze Welt führte.

Die klassische Nüchternheit seiner Interpretationsweise, die lapidare Klarheit und Sparsamkeit seiner Zeichengebung beim

Dirigieren, die in musikalischen Werken häufig eine Größe enthüllten, die sonst oft durch falsche Sentimentalisierung vernebelt wird, waren wesentliche Merkmale seiner lauterer Künstlerschaft. Er galt mit Recht seit vielen Jahren als der letzte Große unter den Dirigenten, die noch aus dem vorigen Jahrhundert in unsere Gegenwart mitgegangen sind.

Die Werke Gustav Mahlers, die ihm besonders am Herzen lagen, die Werke der deutschen Klassik und Vorklassik, der Romantik, sie alle hinterließ er gleichsam als Vermächtnis in exemplarischen Schallplattenaufnahmen.

Die Berufung in den Orden Pour le mérite erfüllte Klemperer mit tiefer Freude und Genugtuung, war er doch zeitlebens den Spitzen der Geisteswissenschaft und Philosophie freundschaftlich verbunden.

Einem besonderen geistigen Kontakt mit Wieland Wagner entsprangen viele Pläne in Verbindung mit Bayreuth. Sie ließen sich nicht mehr realisieren. Der letzte, die musikalische Leitung einer Aufführung der Meistersinger, scheiterte an Klemperers schwerer Erkrankung.

Wieland Wagner hat die besten und treffendsten Worte für Otto Klemperer gefunden, als er schrieb:

»Die Urphänomene des Apollinischen und des Dionysischen manifestieren sich in diesem Dirigenten in ihrer ursprünglichen Einheit. Ratio und Eros – klare Disposition und elementares tänzerisches Gefühl – verbinden sich bei ihm mit einem kompromißlosen, fanatischen Willen, den Geist des Werkes in seiner reinsten Form zu interpretieren. Griechische Antike, jüdische Überlieferung, christliches Mittelalter, deutsche Romantik und die Sachlichkeit unseres Jahrhunderts bilden in diesem Manne eine Synthese, die den Dirigenten Klemperer zu einem singulären künstlerischen Phänomen macht.«

Auf die ihm in der letzten Lebenszeit gestellte Frage eines Gesprächspartners, ob er einen Zusammenhang zwischen großen Geistesgaben und großem Leiden sehe, soll er zur Bibel gegriffen und eine Stelle aus Prediger 1.14–18 vorgelesen haben, die folgendermaßen endet:

»Denn bei viel Weisheit ist viel Verdruß, und wer Erkenntnis mehrt, mehrt Kummer.«